

Citation style

Schläwe, Elisabeth: review of: Eberhard von Groote, Tagebuch 1815–1824. 1: 1815, Düsseldorf: Droste, 2015, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 80 (2016), p. 350-351, DOI: 10.15463/rec.reg.908095185

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 80 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

schreiten, gestattet der beschränkte Umfang einer Rezension ohnehin nicht; dies bleibt der Lektüre vorbehalten. Aber so lohnend diese auch ist, nicht alle Orte sind für das Thema Romantik ergiebig. An seine Grenze gerät der ‚topographical turn‘ bei der Burgruine Frankenstein, von der Mary Shelleys tief sinniger Roman allenfalls den flüchtig aufgeschnappten Namen hat; besucht hat sie den Ort auf ihrer Rheinreise im Spätsommer 1814 nicht. Ihr Titelheld erlebt die Zeit am Rhein als einzig ruhige in seinem schicksalsträchtigen Leben. Die Schilderung seiner Fahrt auf dem Fluss enthält zahlreiche Parallelen zu ihrem Reisebericht ‚History of a Six Weeks‘ Tour‘, auch er ein Beispiel der internationalen, besonders der englischen Rheinwahrnehmung.

Eine Korrektur ist im Mainz-Kapitel (S. 167–173, hier S. 169) anzubringen: Das abgebildete Titelkupfer zu den von Joseph Görres 1817 herausgegebenen ‚Altdeutschen Volks- und Meisterliedern‘ stammt nicht von Friedrich Müller, genannt Maler Müller, der seit 1778 bis zu seinem Tod 1825 in Rom lebte, sondern von dem Mainzer Zeichenlehrer und Dichter Nikolaus Müller (1770–1851).

Wiesbaden, der letzte besuchte Ort, bildet nicht nur alphabetisch das Schlusslicht: Mit dem Auftritt von Vater Rhein bei *Biberich* in Heines ‚Deutschland. Ein Wintermärchen‘ (1844) und Richard Wagners Aufenthalt 1862 in Biebrich, wo er den ‚Tristan‘ einstudierte und an den ‚Meistersingern von Nürnberg‘ arbeitete, nimmt die Romantik ihren späten Ausklang.

Darmstadt

Ulrike Leuschner

Eberhard von Groote: Tagebuch 1815–1824. Erster Band 1815, bearb. von BARBARA BECKER-JÄKLI (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 82), Düsseldorf: Droste 2015, 413 S., 6 Abb. ISBN: 978-3-7700-7644-4.

Auf den Tag genau 200 Jahre, nachdem der Kölner Politiker und Germanist Eberhard von Groote (1789–1864) seinen ‚Feldzug 1815‘ gegen das napoleonische Frankreich angetreten hatte, ist die Edition des ersten Bandes seines Tagebuches erschienen. Dieses Tagebuch umfasst insgesamt die Jahre von 1815 bis 1824, spiegelt also zehn Jahre aus dem Leben des Verfassers, seiner Stadt und seiner Zeit wider. Für Köln stellt das Selbstzeugnis eine Seltenheit dar, da kaum vergleichbare Quellen aus dieser Zeit der Umbrüche vorliegen. Auch wenn der Verbleib des Tagebuchs nach dem Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln Anfang März 2009 noch nicht geklärt ist, war eine Edition durch vorher angefertigte Digitalisate möglich.

Der erste Band beginnt mit einer ausführlichen Einleitung, die u. a. eine umfassende Biographie Eberhard von Grootes sowie Informationen zu seiner Familiengeschichte seit dem 16. Jahrhundert liefert. Gleichzeitig wird bereits auf das Netzwerk von Personen verwiesen, mit denen Eberhard verkehrte. Zu nennen sind hier vor allem der Sammler und spätere ‚Erzbürger‘ der Stadt Köln, Ferdinand Franz Wallraf, aber auch die Brüder Sulpiz und Melchior Boisserée, mit denen Groote und sein Bruder Joseph in Heidelberg studierten. Daran schließen sich Informationen zur Rezeption Grootes, zum Tagebuch und den vorgenommenen editorischen Eingriffen sowie Hinweise auf weitere Quellen an.

Der eigentliche Quellentext wurde in drei Abschnitte unterteilt, die jeweils durch Einführungstexte in den historischen Kontext eingeordnet werden. Den ersten Teil bildet der Zeitraum von April bis Anfang Juli 1815, in dem sich Groote, nachdem er sich freiwillig zur preußischen Armee gemeldet hatte, auf dem Weg nach Paris befand. Daran schließt sich der deutlich längste Abschnitt des Tagebuches an: Grootes Aufenthalt in Paris bis November 1815. Während dieser Zeit gelang es Groote nicht nur, zahlreiche Kontakte zu berühmten Zeitgenossen wie Generalfeldmarschall Blücher oder Jakob Grimm zu knüpfen, sondern er machte sich auch besonders um seine Heimat verdient. Er ließ sich von Blücher mit der Rückführung der aus dem Rheinland geraubten Kunstgegenstände beauftragen und setzte seine Mission auch gegen Widerstand von französischer Seite, vor allem in Person des Generaldirektors des Musée Napoléon, Dominique Vivant Denon, äußerst erfolgreich in die Tat um. Die Rückreise durch Belgien und die Niederlande nach Köln, wo er am 22. Dezember eintraf,

bildet den dritten und letzten Abschnitt. Das Tagebuch endet mit dem letzten Eintrag am 31. Dezember 1815.

Sinnvoll ergänzt wird das Tagebuch durch diverse Artikel und Briefe aus dem direkten Umfeld Grootes, welche vor allem die Korrespondenz Eberhards mit seinem Bruder Joseph und seinem Lehrer Ferdinand Franz Wallraf umfassen. Im Familienarchiv der Herren von Groote befinden sich rund 40 Briefe an Joseph von Groote, die dieser von seinem Bruder während dessen ‚Feldzug‘ erhielt und die sich insbesondere mit der Thematik des Kunstraubes befassen. Drei dieser Briefe sind vollständig innerhalb der Edition abgedruckt, andere werden auszugsweise in den Anmerkungen zu den Tagebucheinträgen zitiert. Wünschenswert wäre eine vollständige Edition ebendieser Briefe als ergänzende Parallelüberlieferung zum Tagebuch. Geschehen ist dies im Falle eines von Groote neun Jahre nach seinem Paris-Aufenthalt in 13 Teilen in der Zeitschrift *Agrippina* veröffentlichten Artikels, der vollständig angefügt wird und so einen direkten Vergleich zwischen den Tagebucheinträgen und dem überarbeiteten Text ermöglicht.

Ein teilweise mit kurzen biographischen Angaben versehenes Personenregister, ein Ortsregister, eine umfangreiche Bibliographie, die auch die im Tagebuch erwähnte Literatur umfasst, sowie Abbildungen von Seiten des Originals beschließen den Band.

Kritisch anzumerken ist, dass die Recto/Verso-Angaben der Folierung vertauscht wurden, so dass verso stets vor recto angeführt wird. In den Anmerkungen finden sich zudem immer wieder Verweise auf Online-Angebote, die zum Teil unvollständig oder ungenau sind, so zum Beispiel beim Verweis auf die Groote-Biographie im Portal *Rheinische Geschichte*, der ohne Angabe des Autors erfolgt (S. 8, Anm. 4), oder beim Hinweis auf die digitale Totenzettel-Sammlung der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, bei dem keine URL angegeben ist (S. 14, Anm. 44). Außerdem sollten auch online angebotene Texte in der Bibliographie Erwähnung finden. Ob darüber hinaus die Angabe von Wikipedia-Einträgen als einführende Lektüre zu bestimmten Themen notwendig ist, darf zumindest diskutiert werden.

Dies soll jedoch nicht die Editionsleistung schmälern. Mit dem ersten Band des Groote-Tagebuchs liegt gerade für die Stadt Köln ein seltenes Selbstzeugnis der ‚Sattelzeit‘ vor, das für Forschungen zum französischen Kunstraub oder zur Netzwerkanalyse eine gute Quellengrundlage bietet. Es bleibt zu hoffen, dass auch die weiteren Tagebuch-Bände veröffentlicht werden.

Köln

Elisabeth Schläwe

STEFAN LEWEJOHANN, SASCHA PRIES (Hg): *Achtung Preußen*. Beziehungsstatus: kompliziert. Köln 1815–2015. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung des Kölnischen Stadtmuseums vom 29. Mai 2015 bis 18. Oktober 2015, Mainz: Nünnerich-Asmus 2015, 168 S., 111 Abb. ISBN: 978-3-9439904-07-7.

*Preußenadler über dem Rhein*. Eine Spurensuche rund um den Drachenfels. Mit Fotografien von AXEL THÜNKER. Siebengebirgsmuseum der Stadt Königswinter, Bonn: Bouvier Verlag 2015, 208 S., 194 Abb. ISBN: 978-3-416-03386-2.

Bei Kunstausstellungen stehen im Katalog das Werk und sein Schöpfer im Vordergrund. Bei kulturgeschichtlichen Ausstellungen sind dagegen die näheren Umstände der gezeigten Gegenstände und Bilder von Interesse, weshalb hier nicht Kataloge, sondern Begleitbände am Platze sind, wie sie im Folgenden vorgestellt werden. Anlass zu den Ausstellungen war die 200. Wiederkehr der Vereinigung der Rheinlande mit dem Königreich Preußen. Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz hat mit dem „vielleicht etwas irritierenden“ (S. 9) Motto ‚Danke Berlin – 200 Jahre Preußen am Rhein‘ den Anstoß zu zahlreichen Aktionen, darunter auch zu unseren beiden Ausstellungen, gegeben.

Gemeinsam ist beiden Bänden die vorzügliche Qualität der zahlreichen Abbildungen und dass jeweils 22 Beiträge (= zweimal die rheinische Elf?) die Gegenstände und Bilder der Ausstellungen